

Bericht von Christa Feest, **pax christi**-Freiwillige des
„Ökumenischen Begleitprogramms für Palästina und Israel“ (ÖFPI)

Schüsse in Ramallah

Es ist der 28. Januar 2006, zwei Tage nach den Wahlen mit dem überwältigenden Erfolg für Hamas.

Um die Mittagszeit hören wir in unserem Appartement im Zentrum von Ramallah Schüsse – mal einzelne peitschende Schläge, mal ganze Serien von Gewehrsalven. Die Ballerei macht uns keine Angst, wir sind schon an sie gewöhnt, denn an den letzten beiden Abenden knallte es ständig. Am Ende des Wahltags selbst mag dieses "*celebratory shooting*" (HAARETZ) Ausdruck des Stolzes und der Erleichterung über die friedlich verlaufenden Wahlen gewesen sein; am Tag darauf die Begeisterung über den Wahlerfolg von Hamas. Aber heute?

Meine schwedische Kollegin und ich beschließen, herauszufinden, wo der Krach herkommt und wer dahinter steckt. Wir landen, dem anhaltenden Lärm folgend, vor dem Gebäude des Palestinian Legislative Council (PLC), dem Parlament der palästinensischen Autonomiebehörde.

Eine große Menschenmenge (wir schätzen sie auf etwa 500) ist auf dem Platz vor dem Parlament versammelt, fast ausschließlich junge Männer, viele tragen Gewehre oder Pistolen. Ein paar Dutzend drängeln sich auf dem flachen Dach des Gebäudes, schwenken die palästinensische Fahne und schießen in die Luft.. Eine kleinere Gruppe hat einem Vorsprung über dem Eingang erklimmen und schießt von dort. Aber trotz des martialischen Gehabes hat die Szene nichts wirklich Bedrohliches.

Wir haben keine Erklärungen für das, was wir da sehen. Aber soviel ist klar: das ist keine Hamas - Demonstration, denn wir sehen keine grünen Fahnen und Mützen.

Die Menge setzt sich plötzlich in Bewegung. In einem geordneten Marsch (die Schiesserei geht allerdings weiter) macht sie sich auf den Weg zur "Muqata", Arafats von hohen Mauern umgebenem letztem Amtssitz und seiner noch provisorischen Grabstätte. Dort bilden viele bewaffnete Soldaten der PA eine Gasse, durch die die Demonstranten auf das gläserne Mausoleum zugehen. Wir bleiben lieber draußen und versuchen, uns einen Reim auf alles zu machen.

Offenbar haben wir einen Protestmarsch von Fatah-Anhängern erlebt, der Partei Arafats, die bis zum Erdrutsch-Sieg der Hamas die alleinige politische Macht in diesem Land hatte und jetzt unter Schock steht.

Wird es bei der "symbolischen" Protest-Schiesserei bleiben? Wird die Partei, die sich im Wahlkampf als die verlässlichste rechtsstaatliche Bewegung dargestellt hat, ihren Machtverlust akzeptieren? War die Demonstration eine spontane Aktion enttäuschter junger Aktivisten, die noch nicht wahrhaben wollen, dass die Zeit des Wahlkampfs vorbei ist, oder steht die Parteiführung dahinter?

Der überraschend hohe Wahlsieg von Hamas hat nicht nur in Israel, Europa und USA Erschrecken ausgelöst. Auch viele Palästinenser scheinen fassungslos (und – so eine ironische Bemerkung in "HAARETZ" vom Tag nach der Wahl – malen sich aus, dass

demnächst alle Männer Bärte, alle Frauen Kopftücher werden tragen müssen, und dass man wahrscheinlich bald kein Bier mehr kaufen kann.)

Aber mehrere Kommentatoren in HAARETZ und in der JERUSALEM POST vom Freitag nach der Wahl zitieren frühere Fatah-Wähler, die weder für einen islamistischen Staat noch für Terror oder für die Vernichtung Israels sind, sondern die jetzt Hamas gewählt haben, weil sie jegliches Vertrauen in Fatah verloren haben. Für sie steht Fatah für schamlose Korruption, Verschwendug von Milliarden von Subventionsgeldern, Vetternwirtschaft und wirtschaftliche Inkompotenz - sowie für die Unfähigkeit, die ständige Verschärfung der israelischen Besatzungspolitik aufzuhalten.

Hamas dagegen, die bereits im vergangenen Sommer große Gewinne bei den Kommunalwahlen erzielt hat und seitdem in mehreren Orten den Bürgermeister stellt, hat sich schon in der kurzen Zeit den Ruf erworben, ihr politisches Geschäft integer, korrekt und effizient zu betreiben.

Die JERUSALEM POST (ein konservatives Blatt) berichtet am 27.01.06 von einem Interview mit Hanna Siniora: prominenter, als moderat beschriebener, unabhängiger christlicher (und in dieser Wahl erfolgloser) Kandidat in Ost-Jerusalem. Nach seiner Meinung könnte sich der Hamas-Sieg herausstellen als ein "*Blessing in Disguise*" (etwa: ein jetzt noch verborgener "Segen"). Jetzt, wo Hamas Regierungsverantwortung übernehmen müsse, sei sie gezwungen, demokratische Spielregeln einzuhalten, praktische und pragmatische Entscheidungen zu treffen, ihren militärischen Flügel zu beherrschen. Der Wunsch, sich in den Augen der Wählerschaft zu bewähren und in vier Jahren wieder gewählt zu werden, werde mit großer Wahrscheinlichkeit einen Prozess der Mäßigung in Gang setzen. Auch die PLO sei eine Terrororganisation gewesen, bevor sie als Partner in den Verhandlungen von Oslo akzeptiert wurde und die Existenz Israels anerkannte.

Die internationale Gemeinschaft müsse sich hüten, die Hamas-Regierung zu isolieren, indem sie ihr die Anerkennung als demokratisch legitimierte Vertretung des palästinensischen Volkes verweigere. In einer Ausgrenzung liege die Gefahr, dass Hamas zu der Gewalt, auf die sie seit einem Jahr verzichtet hat, zurückkehre.

Ich gebe diesen Bericht so ausführlich wieder, weil er ein bedenkenswertes Gegenbild entwirft zu den ansonsten fast einhellig düsteren Prognosen aus den ersten Stunden und Tagen nach der Bekanntgabe des Wahlergebnisses.

Christa Feest
Ramallah, 28.01.06